



Fritz Endemann

Ratgeb und seine neuen Nachbarn – Zur Neupräsentation der Sammlung in der Staatsgalerie Stuttgart

Wo in der alten Malerei gibt es ein Abendmahl-Bild von solch drastischer Dramatik, wo eine so magisch-mysterienhafte Auferstehung? Es sind vor allem die beiden äußeren Tafeln der (heutigen) Vorderseite des Herrensberger Altars von Jörg Ratgeb (1519), von denen der Betrachter, lässt er sich auf sie ein, so schnell nicht mehr loskommt. In der Malerei seiner

Epoch nimmt der Altar einen singulären Platz ein, so ist er auch das Haupt- und Herzstück der alten Meister in der Stuttgarter Staatsgalerie.

Seit dem 19. Juli dieses Jahres ist der Altar nach mehr als zwei Jahren wieder zu sehen, zusammen mit ca. 500 Werken der Sammlung in fast allen Räumen der Obergeschosse von Alt- und Neubau sowie



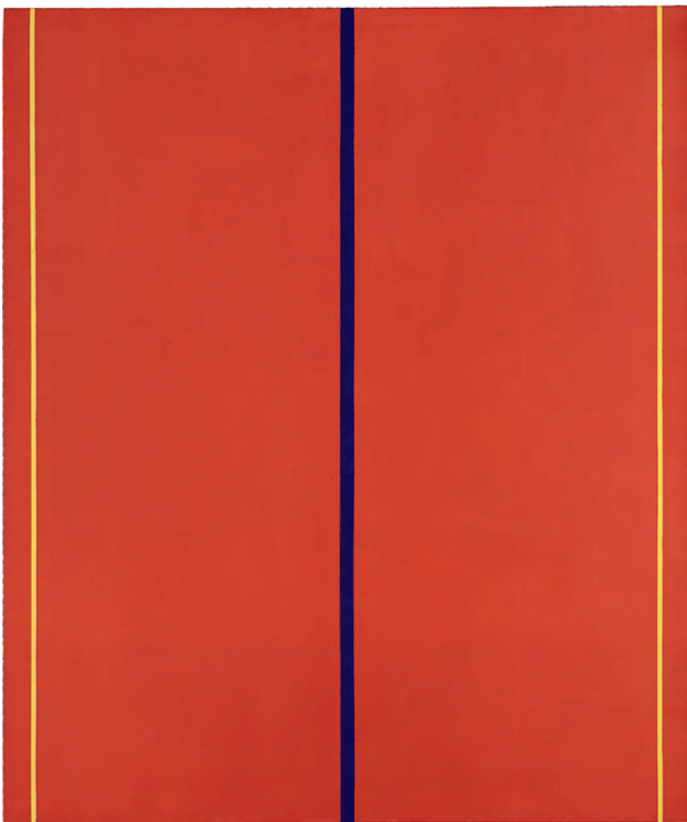
Jörg Ratgeb, Herrenberger Altar (1519). Dieses weltberühmte Kunstwerk gehört der Staatsgalerie Stuttgart.

in der Steib-Halle. Diese Neupräsentation der Sammlung umfasst den bisherigen zeitlichen Rahmen von 1300 bis zur Gegenwart, gegliedert in vier Abteilungen: 1300–1800, 19. Jahrhundert, 20. Jahrhundert und zeitgenössische Kunst.

*Entdeckungen unter Bekannten –
Ein neuer Platz für den Herrenberger Altar*

Mit zwei erstaunlichen Neuerungen wird der Besucher konfrontiert. Die Malerei von 1300 bis 1800 ist in

den Neubau gezogen, die des 19. und 20. Jahrhunderts wird im Altbau ausgestellt, die zeitgenössische Malerei in der Steib-Halle. Durchbrochen wird dieses System mit den vier größten hinteren Sälen, den zwei am Ende der Altbau-Flügel: Ratgeb und deutscher Neo-Expressionismus sowie den beiden Ecksälen des Neubaus: Beuys (wie bisher) und Beckmann. Die andere Neuerung überspielt die Epochengrenzen. Werke des 20. Jahrhunderts mischen sich als «Gäste» unter Gotik und Barock, Holländer des 17. Jahrhunderts unter Impressionisten u.ä. mehr.



Barnett Newman, *Who's afraid of Red, Yellow and Blue II* (1967). Das neue Gegenüber des Herrenberger Altars.

Was ist die Absicht dieser Neupräsentation? Eigentlich das, was ein Museum seiner Sammlung von jeher schuldig ist: Das Bekannte und Gewohnte, das was nach längerer Zeit nicht mehr oder nur halb wahrgenommen wird, neu vorzustellen, wieder interessant und attraktiv zu machen, auf neuen Plätzen und in neuer Umgebung, kurz: die Einladung, dort Entdeckungen zu machen, wo kein Geheimnis mehr zu sein scheint. Man mag dies «event» nennen, wenn dieses Modewort nicht nur von außen übergestülpte An-Reize, sondern auch Ereignisse der Immanenz zu bezeichnen vermag.

Im Sinne dieser Konzeption ist es ein fruchtbarer Gedanke, den Herrenberger Altar aus der historisierenden Galerie-Enfilade herauszulösen. Die Einzigartigkeit des Werkes wird verdeckt, wenn es unter seine Zeitgenossen eingereiht ist, wie zuletzt mit den Passionsbildern von Hans Holbein d. Ä. im selben Raum. Der neue Saal ist zwar nicht ideal, ein Durchgangsraum mit drei Türen quer zum Altar, ein zu unruhiger Parkettboden. Erwünscht wäre ein stärker gestreckter Raum mit einem längeren Weg für Augen und Füße in der Längsachse wie in einem Kirchenschiff. Auch erscheint fraglich, ob die Aufstellung auf dem Stahlgerüst, die das Fragmentarische des Retabels andeuten soll, über die Zeiten sakrosankt sein muss. An Stelle der schwebenden Abgehobenheit auf dem Gerüst wäre die Andeutung eines Altarblocks vor den beiden mittleren Tafeln der heutigen «Schauseite» vorstellbar. Dies würde der Bilderwand einen Halt geben und an ihre kirchliche Funktion erinnern.

Das neue Gegenüber des Altars in Gestalt von Barnett Newmans Gemälde *Who's afraid of Red, Yellow and Blue II* (1967) mag zunächst auf Ratlosigkeit und Unverständnis stoßen. Ein Dialog, eine Begegnung im Sinne wechselseitiger Beziehung kann schwerlich wahrgenommen werden. Es waltet der pure Kontrast. Hier die konvulsivisch-erregten Figuren in fahlen, gebrochenen Farben, dort die «reinen» Bahnen von Rot, Gelb und Blau.

Ob diese Konfrontation dem Betrachter etwas zu sagen vermag, muss unentschieden bleiben. Jedenfalls haben wir hier eine Versuchsanordnung, deren Resultate abgewartet werden können. Wir wollen aber an dieser Stelle der Einladung zu neuem Sehen und neuer Reflexion folgen, indem wir in die beiden Bilder des Herrenberger Altars näher und tiefer hineinschauen.

*Ratgebs Judas-Theologie –
Der Kriegsknecht und der Auferstandene*

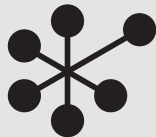
Dieses Abendmahl ist kein Mahl Jesu mit den Zwölfen. Es ist das exklusive Drama zwischen Jesus und

art déco
schmuck und
accessoires der
zwanziger jahre
20.09.2008
bis
11.01.2009

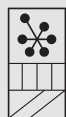


im rahmen des
20er-jahre-kulturfestivals
der stadt pforzheim

ring
cartier paris, 1922
foto n. welsh
cartier collection
© cartier



schmuckmuseum pforzheim
jahnstraße 42 d-75173 pforzheim
www.schmuckmuseum.de
im reichlinhaus tel. +49(0)7231 39 21 26
öffnungszeiten:
di.-so und feiertags 10.00–17.00 uhr
außer heiligabend und silvester



Blick in den Max-Beckmann-Saal mit der «Auferstehung» (1916–1918, unvollendet). Die kleinen Ratgeb-Tafeln – Ecce homo und Kreuztragung – bilden hier die geistige Brücke zum Ratgeb-Saal im Altbau der Stuttgarter Staatsgalerie.



Judas, an dem die anderen Jünger keinen Teil haben, und der Maler hat sich alle Mühe gegeben, ihre Nichtbeteiligung, ihre geistige Abwesenheit auf drastische Weise vorzuführen, bis hin zu dem sich schneuzenden Jünger links vorn.

Dargestellt ist der Augenblick, da Jesus, nachdem er den Verrat des *einen von euch* angekündigt hat, dem Verräter den eingetauchten Bissen gibt. In wohl allen Abendmahl-Bildern wird die Betroffenheit und Aufregung der Jünger über die Verratsankündigung

gezeigt, hier keine Spur davon. Nur Judas ist aufgesprungen, sein Hocker fällt um, aus einer umgestürzten Kanne fließt Wein. Judas wirft sich wild und gierig über den Tisch, um mit geöffnetem Mund den Bissen aus der Hand Jesu entgegenzunehmen. Zugleich fährt ihm eine große Schmeißfliege in den Mund, Symbol des Satans, der Judas den Verrat eingegeben hatte (Joh. 13, 27). Die um den Tisch versammelten Jünger sind nicht eben Lichtgestalten, doch Judas übertrifft alle an abstoßender Hässlich-



Stuttgart – Bilder der Stadt
Vorwort von Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Schuster.
Text: deutsch, englisch, französisch, polnisch, russisch und chinesisch.
48 Seiten, 126 farbige Abbildungen, gebunden
€ (D) 10,50 / ISBN 978-3-89511-025-2



Eduard Mörike
Es steht ein Regenbogen
Gedichte.
Ausgesucht und illustriert von Thomas Ferdinand Naegele.
64 Seiten, 57 Abbildungen, gebunden
€ (D) 10,- / ISBN 978-3-89511-081-8



Eduard Mörike
Das Stuttgarter Hutzelmännlein
Mit der Historie von der schönen Lau. Mit 50 farbigen Bildern von Karl Stirner. Biographische Notiz von Hermann Hauber über Karl Stirner.
120 Seiten, Leinen mit Goldprägung, Schutzumschlag
€ (D) 34,- / ISBN 978-3-89511-080-1

Betulius Verlag Stuttgart Tel. 0711/24 58 66 / Fax 0711/2 36 05 18



Francesco Furini: Die büßende Magdalena (um 1640).

keit, zudem versehen mit Attributen der Sündhaftigkeit: dem erigierten Glied unter dem widrig gelben Gewand, den Spielkarten und Würfeln, die ihm beim Aufspringen aus der Tasche fallen.



Die Ellwanger Künstlerfamilie Manz

30.11. - 28.12.2008

Bernhard Manz
Portraitzeichner

Ludwig Manz
Bildhauer

Elisabeth Schachinger
Malerin und Illustratorin

Ausstellung im Palais Adelmann, Obere Str. 6, 73479 Ellwangen

Öffnungszeiten: Mi - Fr: 14.30 - 17.00 Uhr, Sa u. So: 14.00 - 17.00 Uhr
Fr, 19.12.: geschlossen, Sa, 20.12. und So, 21.12.: 11 - 15.30 Uhr
2. Weihnachtsfeiertag (26.12.): 14.00 - 17.00 Uhr

Veranstalter: Kultur-, Presse- und Touristikamt, Info: Tourist-Information, Tel.: 07961/84303

Unter den Judas-Figuren, die auf den Abendmahlbildern fast immer negativ hervorgehoben sind, dürfte dieser Judas einmalig sein. Was ist der Sinn dieser Gestalt? Soll der Verräter als ein Ausbund menschlicher Verworfenheit gezeigt werden? Wohl ja, aber der Segensgestus, den Jesus ihm – und nur ihm – gegenüber macht, lässt aufmerken. Segen für den Verräter, von dem Jesus nach den Evangelien sagt, er wäre besser nie geboren? Eine schlüssige Antwort gibt es nicht. Aber vielleicht sollen wir in diesem Judas ein Bild des Menschen schlechthin sehen, des sündigen Menschen, in den der scheußliche Satan, zugleich aber auch die gesegnete, heilbringende Speise eingeht. Judas, dessen biblische Existenz in heillosen Verzweigungen endet, des Heiles fähig? Das wäre ein Menschenbild und eine Theologie von einer Radikalität, die sogar manche Reformatoren, Ratgebs Zeitgenossen, hinter sich lässt.

Vor der Auferstehung des Herrenberger Altars drängt sich natürlich der Vergleich mit Matthias Grünewalds Bild aus dem wenige Jahre zuvor entstandenen Isenheimer Altar auf. In beiden Bildern geht es um die enorme Spannung zwischen der entmaterialisierten Erscheinung des Auferstandenen und den hingestreckten oder taumelnden Grabwächtern. In der künstlerischen Gestaltung kann Ratgeb mit Grünewald sicher nicht Schritt halten. Er bleibt bei seiner altertümlichen Darstellungsweise der Fortführung der Erzählung in kleinen Szenen des Hintergrundes und verwendet Requisiten und Attribute zur Verdeutlichung: Weltkugel mit Kreuzesfahne bei Jesus, bei den Soldaten Spielkarten und Spielgeld, Becher und Flasche, dazwischen kreuz und quer die Waffen, insgesamt ein sündiges, gewalttätiges Chaos.

Doch bei Ratgeb ist da mehr als der blinde Schrecken der Wächter vor der überirdischen Erscheinung. Der Kriegsknecht am linken Bildrand hebt das Gesicht zum Auferstandenen, ein Kontakt, fast ein Blickkontakt, stellt sich her; die verkrampfte Hand, mit der der Soldat die Augen schützt, hat ihr Gegenstück in der segnenden Hand Jesu. Auch hier also wie im Abendmahlbild die Begegnung des Menschen unmittelbar mit dem segnenden Gott.

*Sehnsucht nach Erlösung –
Die Erotik der Büßerin*

Die beiden kleinen Ratgeb-Tafeln der Stuttgarter Sammlung – Ecce homo und Kreuztragung – sind «Gäste» im grandiosen Beckmann-Saal, in dem die große Auferstehung mit sechs weiteren Bildern Beckmanns (darunter zwei Leihgaben) und seiner Skulptur Adam und Eva versammelt sind. Die Rat-



Diese «Komposition» von 1946 von Alfred Otto Wolfgang Schulze alias Wols hängt gleich neben der Magdalena.

geb-Tafeln sind hier am «richtigen» Platz, sie bilden die geistige Brücke zum Ratgeb-Saal im Altbau gegenüber, von Auferstehungsbild zu Auferstehungsbild.

Was verbindet über die Jahrhunderte die Menschen Beckmanns mit denen Ratgeb's auf diesen und anderen Bildern? Vielleicht kann man es die Sehnsucht nach Erlösung nennen. Sie stehen unter der Last und dem Schrecken des Transzendenten und schauen aus nach dem Heil. Bei Ratgeb – Judas und der Kriegsknecht – ist es die Begegnung mit dem gegenwärtigen Gott. Bei Beckmann ist der Himmel leer, nur eine schwarze Sonne zieht die Toten aus ihren Gräbern hervor, während eine bürgerliche Abendgesellschaft zusieht. Diese sind weit, sehr weit vom Heil entfernt, aber die Sehnsucht ist nicht tot.

Von der neuen Hängung profitieren nicht wenige Bilder, die bisher nicht im Vordergrund der Sammlung standen. Das gilt insbesondere für einige Gemälde aus der stattlichen Reihe des italienischen Barock in der Galerie. So fasziniert Andrea Celestis «Heilung am Teich Bethesda» mit exquisiten, leicht geisterhaften Farben. Drängende Körperlichkeit wird souverän balanciert in Giovanni Bilivertis «Apoll und Daphne» (1630). Die eindrucksvollste Neuentdeckung aber dürfte Francesco Furinis «Büßende Magdalena» sein. Ein Halbakt, zwar mit rhetorischfrommen Gebärden und Requisiten, doch von solchem sinnlichen Reiz, dass beim Betrachter an die Bereitschaft zur Bußfertigkeit wohl nicht zu denken ist, was freilich auch nicht der Sinn dieses Bildtyps war. Der aus leuchtend blauem Tuch aufsteigende Oberkörper ist mit einem durchscheinenden Schleierhemd

mehr ent- als verhüllt, und über dem blauen Stoff spielen die langen Haarwellen der Heiligen ein diskretes erotisches Spiel.

Gleich neben der Magdalena die «Komposition» von Alfred Otto Wolfgang Schulze alias Wols (1913–1951) aus dem Jahre 1946, eines der wenigen großformatigen Ölbilder dieses frühen und bedeutenden Malers des «art informel». Die Begegnung ist von stupender Wirkung. Wir haben das Bild von Wols sicherlich als unmittelbar hingeschriebenes Psychogramm zu nehmen, in dem sich Sinnlichkeit und Leiden, Vereinigung und Verletzung verschlingen. Es ist überaus erstaunlich, wie mit dem abstrakten bildlichen Material solche Gefühle aufgerufen werden, nicht weniger stark, als wie es die Alten mit ihren Gestalten konnten.